



WOLFRAM HÄNEL
*Die wilden
Ponys von
Dublin*

ROMAN



e
EDEL

hast du auch noch nicht. Und fünftens“, ruft sie dann hinter mir her, „bilde dir bloß nicht ein, dass ...!“

Aber da sind David und ich längst im Schuppen.

Ich begrüße Johnny-Gut-Drauf und dann stelle ich ihr David vor und während wir siebürsten und ihr die Eisen sauber machen, verrate ich David alles, was er über Pferde wissen muss. Von Pferden hat David nämlich, im Gegensatz zu den meisten anderen hier, nicht gerade viel Ahnung. Und ich bin mir eigentlich auch ziemlich sicher, dass ihn Pferde nicht weiter interessieren. Wahrscheinlich würde er ohne zu zögern einen Araberhengst gegen einen Sack voll Eicheln eintauschen, wenn er die Chance dazu hätte! Aber ich verpasse ihm trotzdem einen Schnellkurs in Sachen Pferde, was die Stellung der Ohren bedeutet zum Beispiel, und dass Pferde auf Druck immer mit Gegendruck reagieren. Wenn ich also meine Hand gegen die Flanke drücke, weil ich will, dass das Pferd ein Stück weggeht, dann passiert genau das Gegenteil: Es kommt auf mich zu! Alles Sachen, die mir Neill beigebracht hat ...

Dann erkläre ich David, was ich vorhabe. „Ich will, dass sie total sicher wird“, sage ich, „deshalb werde ich sie die ersten Tage möglichst nur longieren. Und dann wäre es natürlich gut, wenn wir einen kleinen Parcour bauen würden. Alte Tonnen oder so was, damit ich sie drum rum führen kann. Weißt du, wo wir alte Tonnen herkriegten?“

„Warum nehmen wir nicht die Autoreifen, die im Garten liegen?“, schlägt David vor und ich finde ihn richtig klasse. Manchmal ist er echt zu was zu gebrauchen!

Er schleppt die Autoreifen an und ich sage ihm, wo er sie hinlegen soll.

„Später können wir sie ja noch ein bisschen anstreichen“, sage ich, „damit es besser aussieht.“

„Und noch später können wir vielleicht meine Eichen dazwischen pflanzen“, meint David, „dann sieht es richtig gut aus.“

„Wie auf einem Gestüt!“, nicke ich. „Und die Zäune und alles streichen wir weiß und dann brauchen wir natürlich noch eine Galoppbahn und ...“

„Natürlich“, sagt David, „eine Galoppbahn ist total wichtig.“

Und wir grinsen uns an und ich bin total glücklich.

„Du kannst mein Verwalter werden, wenn du willst“, sage ich.

„Gebongt“, meint David, „Schwesterherz, ich sehe große Zeiten auf uns zukommen.“

Aber noch stehen wir einfach nur auf einer Matschwiese neben einem ausgebrannten Autowrack und mit den Mauern vom Frauengefängnis am Horizont. Dafür hat es wenigstens aufgehört zu regnen. Wir suchen uns eine halbwegs trockene Stelle und ich fange an, Johnny-Gut-Drauf zu longieren. Neill hat gesagt, es gäbe einen Trick, wie man ein Pferd dazu kriegen kann, schneller oder langsamer an der Leine zu laufen, nur durch Augenbewegungen. Aber egal wie ich meine Augen verdrehe, Johnny-Gut-Drauf verändert ihr Tempo kein bisschen, gleichmäßig tragt sie Runde für Runde, bis ich finde, dass es erst mal reicht.

„Kommt deine Freundin Nora heute eigentlich nicht?“, fragt David irgendwann. Aber ich denke mir nichts weiter dabei und zucke nur mit den Schultern. „Sie wird schon noch kommen“, sage ich und finde es eigentlich viel ärgerlicher, dass Neill noch nicht da ist.

Er hat fest versprochen, dass er kommt. Ich würde ihm natürlich gerne zeigen, was

Johnny-Gut-Drauf alles kann. Aber von Neill ist weit und breit nichts zu sehen. Irgendwie wieder mal typisch. Er hält sich an keine Verabredung und nichts. Aber jedes Mal, wenn ich ihn deshalb anmache, grinst er nur total überheblich und serviert mir irgendeinen superschlauen Spruch wie: „Wenn du mich wirklich brauchst, bin ich da. Verlass dich drauf.“ Ich glaube, es hat was damit zu tun, dass er höllische Angst davor hat, dass irgendjemand anders über ihn bestimmen könnte. Hat er jedenfalls mal gesagt. Aber es nervt trotzdem ...

Gerade kurvt der Toyota mit meinem Vater und Ron vorbei, mein Vater hält grinsend den Daumen hoch und Ron hängt sich aus dem Fenster und brüllt: „Was denn? Schon wieder so 'n verdammter Pferdemarkt hier, oder was?!“

Und dann kommen die anderen. Erst Nora und Katie mit Milchschnitte und Schokoriegel und ein Stück hinter ihnen Patricia auf Lakritzbonbon. Milchschnitte ist fast weiß, nur die Beine sind hellbraun, und bei Schokoriegel ist es genau umgekehrt. Und Lakritzbonbon ist ein kleines, schwarzes Shettie. Bisher dachte ich immer, Milchschnitte und Schokoriegel wären die schönsten Connemaras, die es gibt, aber neben Johnny-Gut-Drauf sehen sie einfach nur aus wie ... na ja, wie ein paar ganz gewöhnliche Connemaras eben. Johnny-Gut-Drauf ist jedenfalls eindeutig der König von Cherry Orchard, Quatsch, die Königin natürlich! Das müssen auch Nora und Katie zugeben, wenn ich allerdings auch langsam glaube, dass ich Johnny-Gut-Drauf vielleicht besser ein Schild umhängen sollte, auf dem steht: „Ich bin kein Er, sondern eine Sie!“ Obwohl man es ja eigentlich deutlich sieht (oder eben gerade NICHTS sieht!), aber der Name sorgt jedes Mal für neues Chaos.

Nora, Katie und Patricia gehen alle in meine Klasse, und ich glaube, man könnte sagen, sie sind auch meine besten Freundinnen. Obwohl wir gar nicht so viel zusammen machen, nur eben mit den Ponys rumhängen oder manchmal abends an der Mauer am Gallanstown Drive stehen und Jungen beobachten.

Sonst war es immer so, dass ich abwechselnd auf Milchschnitte oder Schokoriegel reiten durfte, aber jetzt wollen Nora und Katie unbedingt eine Runde auf Johnny-Gut-Drauf drehen, und ich kann natürlich schlecht sagen: „Ist nicht.“ Und dass Patricia auch gerne mal ein bisschen höher sitzen möchte, ist eigentlich klar, also halte ich solange Lakritzbonbon.

Über David wundere ich mich langsam ein bisschen. Eigentlich müsste er sich doch ziemlich überflüssig vorkommen. Als 15-Jähriger mit lauter kleinen Mädchen (haha!), die die ganze Zeit nur über Pferde quatschen. Denke ich. Aber er kommt sich offensichtlich überhaupt nicht überflüssig vor. Ganz im Gegenteil. Er hilft Nora aufs Pferd und er hilft Nora vom Pferd runter, dabei ist Nora die Einzige von uns, die aus vollem Lauf auf ihr Pferd SPRINGEN kann! Normalerweise ... Und David nickt ganz ernsthaft bei jeder noch so belanglosen Bemerkung von Nora, und Nora will sich plötzlich halb kaputt lachen bei jedem noch so blöden Satz von David – alles klar? Jetzt tuscheln sie miteinander und gucken zu uns rüber und kichern und dann ruft David: „Wir sind gleich wieder da!“

„David hat eine Idee!“, setzt Nora kichernd hinzu und sie verschwinden in Richtung nach Hause. Kichernd natürlich.

„Hä?“, macht Katie und tippt sich an die Stirn.

Ich zucke nur die Achseln und denke, Mann, Mann, hätte ich meinem Bruder gar nicht

zugetraut. Und ich dachte immer, außer seinen Eichen interessiert ihn gar nichts. Na ja, wahrscheinlich geht es genau darum: Er will Nora seine Eichensammlung zeigen!

Aber ich habe mich geirrt. Nicht mal fünf Minuten später kommen sie wieder zurück. Und bringen die Ziege mit, Madonna!

„Hä?“, mache jetzt auch ich, und als sie dann erklären (kichernd natürlich), weshalb, tippe ich mir an die Stirn ...

Aber dann wird es doch total lustig. David spielt den Zirkusdirektor und Nora, Katie und ich führen ein bisschen Hohe Schule vor. Also wir stellen unsere Pferde nebeneinander und lassen sie auf Kommando ein paar Schritte rückwärts gehen und solche Sachen. Und Patricia ist der Clown! Sie verwechselt andauernd Madonna und Lakritzbonbon und als der Zirkusdirektor ihr endlich gezeigt hat, welches nun das Pferd ist, setzt sie sich falsch rum auf Lakritzbonbon!

Noch besser wird es, als Little Lara mit ihrer Freundin Breeda auftaucht. Vor allem, weil Breeda ihren Border Collie dabei hat (ohne den sie sowieso keinen Meter geht!). Jetzt haben wir drei Clowns und zum Schluss reitet der Border Collie auf Lakritzbonbon und dann müssen wir erst mal aufhören, weil uns schon fast schlecht ist vor Lachen!

Gerade als wir überlegen, was wir als Nächstes machen könnten, kommen blöderweise die „Stadtindianer“. So nennen sie sich jedenfalls selber. Obwohl sie mit richtigen Indianern ungefähr so viel zu tun haben wie ein echtes Connemara-Pony mit ... mit einem Haufen chinesischer Hängebauchschweine! Ich weiß, der Vergleich hinkt, aber das Einzige, was die Stadtindianer können, ist schreiend durch die Gegend zu galoppieren und Leute anzumachen. Echt, sie gehen mir total auf den Keks. Stewart ist natürlich mal wieder mit Abstand am schlimmsten, aber ich kann nicht behaupten, dass mir Robert und Peter und die anderen wesentlich sympathischer sind. Sie sind nur jünger und haben keine ganz so große Klappe. Noch nicht. Es scheint irgendwie so, als würde jeder, der etwas mit Stewart zu tun hat, in wenigen Tagen das bisschen Grips, das er vielleicht vorher noch hatte, endgültig verlieren.

Natürlich ist es auch diesmal wieder Stewart, der als Erster Streit anfängt. Es ist fast so wie in dem Film, den ich neulich im Kino gesehen habe. Als die Engländer Schottland besetzt hielten und englische Soldaten die Dörfer niederbrannten und ohne jeden Grund Leute umbrachten. Ich fürchte, Stewart hat den Film auch gesehen – und fand die Szene wahrscheinlich sogar noch toll!

Laut grölend zieht seine bescheuerte Bande jetzt einen Kreis um uns, und dann drängt Stewart seinen Feuervogel genau zwischen uns und lässt ihn steigen! Aber er hat nicht mit Johnny-Gut-Drauf gerechnet. Sie ist offensichtlich der Meinung, dass sich Feuervogel ziemlich danebenbenimmt, und sie reagiert genau so, wie eine Leitstute in einer Wildpferdeherde, wenn ein Jährling frech wird. Sie dreht sich und keilt aus, und im nächsten Moment steht sie schon wieder andersrum und schnappt nach Feuervogels Hals. Und Stewart hat alle Hände voll zu tun, um nicht im hohen Bogen in den Matsch zu fliegen! Aber dann fliegt er doch noch und wir klatschen Beifall. Und gerade als Stewart sich wieder hochrappeln will, denkt Breedas Border Collie wohl, dass jetzt gespielt wird, und rast kläffend los und springt Stewart in die Seite, dass er zum zweiten Mal hinknallt. Klar, dass wir gleich wieder Beifall klatschen.

Auch die anderen aus Stewarts Bande klatschen und wollen sich fast kaputtlachen. Ziemlich fies, finde ich, aber so sind sie, und irgendwie hat Stewart es ja auch nicht anders verdient.

Ohne ein Wort versucht er jetzt, den Border Collie loszuwerden (was gar nicht so einfach ist!), packt sein Pferd am Halfter und zieht ab. Aber natürlich muss er sich nach ein paar Metern noch mal umdrehen und irgendwas brüllen wie: „Das werdet ihr mir noch büßen“, oder so. Genau verstehen kann man ihn nicht. Vielleicht hat er den Mund noch voll Matsch. Vielleicht würde er auch lieber heulen als rumbrüllen, denke ich, der doppelte Salto von Feuervogels Rücken runter hat mit Sicherheit ganz schön wehgetan!

„Arschloch“, sagt David und streckt Stewart den Mittelfinger hinterher. Aber er sagt es ganz leise und den Mittelfinger könnte er auch rein zufällig ausgestreckt haben. Um sich in der Nase zu bohren, zum Beispiel. Dafür schreit Little Lara so laut sie kann: „Du blöder Blödmann, du, du Saftsack, du Hühnerficker, du ...“ Und ich halte ihr lieber schnell den Mund zu. Ich sag es ja, Little Lara hat ein paar echt gute Sprüche drauf. „Und jetzt?“, fragt Katie. „Wollen wir weiter Zirkus spielen?“ Sie blickt von einem zum anderen. Aber wir stehen nur rum und zucken mit den Schultern. Irgendwie hat keiner mehr so richtig Lust.

Die Stadtindianer haben sich drüben beim Autowrack versammelt und ein Feuer angemacht. Aber sie hocken auch nur rum und warten wahrscheinlich darauf, dass ihrem Boss irgendwas Schlaues einfällt. Es sieht allerdings eher so aus, als wäre der noch die nächsten Stunden damit beschäftigt, seine Knochen zu sortieren.

„Wir können ja zu mir gehen“, schlägt David vor. „Ich muss sowieso noch nach meinen Eichen gucken.“ Wobei er mit „wir“ natürlich Nora und sich meint. Nur dass Nora diesmal nicht begeistert loskichert, sondern so tut, als hätte sie nichts gehört, und mit ihren Turnschuhen weiter Löcher in den Sand bohrt. Vielleicht interessieren sie auch Davids Eichen nicht so besonders.

„Ihr seid mir zu langweilig“, erklärt Little Lara und fängt mit Breeda irgendein albernes Hüpfspiel um die Autoreifen herum an. Was Breedas Border Collie sofort wieder ganz toll findet. Aber da ist er auch der Einzige.

Und dann hören wir plötzlich die Sirenen. Ganz in der Nähe. Irgendwo aus Richtung Clover Hill.

„Polizei und Krankenwagen“, erklärt David.

David hat mal behauptet, man könnte sie am Klang unterscheiden. Aber ich habe nie kapiert, was der Unterschied sein soll. Ich höre nur, dass es irre viele Sirenen sind. Also muss etwas passiert sein, was nicht jeden Tag passiert. Nicht nur irgendein Müllcontainer, der in Flammen steht, oder ein Penner, der mit Alkoholvergiftung ins Krankenhaus muss, sondern ... Wir gucken uns an.

„Wollen wir hin?“, fragt Nora.

„Klar“, sage ich sofort und bevor Little Lara und Breeda überhaupt mitkriegen, was los ist, sind wir schon auf den Pferden.

„He!“, schreit David. „Wartet!“

„Du musst Madonna in den Schuppen bringen!“, rufe ich.

„Und vergiss deine Eichen nicht!“, ruft Nora und streckt ihm die Zunge raus. Schon komisch, denke ich, vorhin hätte ich noch darauf wetten können, dass sie David total toll

findet. Also dass sie irgendwie in ihn verliebt ist oder so was. Und jetzt ist auf einmal alles wieder so wie immer ...

Nein, stimmt nicht. Nichts ist so wie immer. Alles ist anders und tausendmal besser – ich reite mein eigenes Pferd!!!

Milchschnitte und Schokoriegel legen ein ziemliches Tempo vor, sodass Lakritzbonbon sich richtig anstrengen muss, aber der kleine Ponyhengst hält tapfer mit. Und Johnny-Gut-Drauf brauche ich sowieso nur eben mal mit dem Fuß am Bauch zu kitzeln und schon gehen wir in Führung.

Wir preschen den Crescent hinunter und parieren erst durch, als wir schon fast am Cherry Orchard Drive sind. Von rechts kommen jetzt im vollen Galopp die Stadtindianer. Sie müssen wieder mal einfach zwischen den Gärten durchgeritten sein, obwohl jeder, der ein Pferd hat, weiß, wie gefährlich das ist. Weil überall irgendwelches Zeug rumliegt und der Weg manchmal nur aus Kaninchenlöchern besteht. Aber das ist Stewarts bescheuerter Bande natürlich völlig egal.

Vorne am Kreisverkehr ist das totale Chaos. Mindestens vier Polizeiwagen, ein Krankenwagen (David hatte also Recht!) und jede Menge Leute, die im Weg rumstehen und glotzen. Ich kenne kaum jemand, die meisten sind nicht von uns, sondern kommen aus den Hochhäusern am Croftwood Park oder in Clover Hill.

Ein Lieferwagen steht schräg auf dem Fußweg und halb auf ihm drauf liegt eine Straßenlampe, so eine mit einem Betonpfeiler. Der Pfeiler steht ziemlich genau mitten im Führerhaus des Lieferwagens und der obere Teil der Lampe ist weggebrochen und aufs Dach geknallt. Gerade ziehen sie den Fahrer raus und ... Oh Scheiße, alles ist voll Blut und

...

Ich gucke schnell woanders hin. Und dann sehe ich das Pony. Es liegt mitten auf der Fahrbahn. Und es schwitzt und hat Angst und seine Augen sind so verdreht, dass man nur noch das Weiße sieht.

Ich höre bis zu mir rüber, wie es keucht. Aber das scheint keinen zu interessieren. Sie stehen nur alle in der Gegend rum und glotzen und quatschen, als wäre das Pony irgendein alter Sack, der zufällig auf der Straße liegt.

Zwei Polizisten kommen mit Absperrband und drängen uns ein Stück zurück.

„Er kam von da drüben, ich habe es genau gesehen“, erklärt der Typ neben uns gerade seinem Nachbarn und fuchtelt wichtig in der Gegend rum, „er kam von da drüben und das Pony kam von da und dann – rumms!, das war’s. Er wollte noch ausweichen, aber dabei hat er dann den Pfeiler erwischt.“

„Da kannst du nicht ausweichen“, mischt sich ein anderer ein, „da kannst du nur draufhalten. Voll draufhalten.“

Und dann kommen von allen Seiten Kommentare wie: „Das musste ja irgendwann mal passieren“, und: „Verdammte Scheiß-Ponys“, und: „Ich sag’s dir, beim nächsten Mal ist es ein Bus mit Schulkindern, der am Laternenpfahl klebt.“ Und noch schlimmere Sachen, dass man alle Ponys einfangen sollte und zum Schlachthof bringen und so.

Ich ziehe Johnny-Gut-Drauf an meine Schulter und halte sie ganz fest.

„Das eine Vorderbein ist gebrochen ...“, flüstert Nora mir zu und zeigt auf das Pony.

Stimmt. Ich habe es auch schon gesehen. Das, was mal das rechte Vorderbein war, ist